

Die Unternehmung im Markt

Band 7

**Theoretische Grundlagen
der bankgeschäftlichen Kreditgewährung**

Kritischer Beitrag zur Kreditschöpfungstheorie

Von

Martin Scheytt



Duncker & Humblot · Berlin

MARTIN SCHEYTT

**Theoretische Grundlagen
der bankgeschäftlichen Kreditgewährung**

Die Unternehmung im Markt

Herausgegeben von

**Prof. Dr. G. Bergler, Nürnberg, Prof. Dr. J. Fettel, Hamburg,
Prof. Dr. H. Linhardt, Nürnberg und Prof. Dr. E. H. Sieber, Heidelberg**

Band 7

Verantwortlicher Herausgeber: Prof. Dr. J. Fettel

**Theoretische Grundlagen
der bankgeschäftlichen Kreditgewährung**

Kritischer Beitrag zur Kreditschöpfungstheorie

Von

Dr. Martin Scheytt



D U N C K E R & H U M B L O T / B E R L I N

Alle Rechte vorbehalten
© 1962 Duncker & Humblot, Berlin
Gedruckt 1962 bei Berliner Buchdruckerei Union GmbH., Berlin SW 61
Printed in Germany

Vorwort

Tatsachen, die wir im Interesse wissenschaftlicher Erkenntnis erfassen, sind nur in einer gedanklichen Ordnung zu begreifen. Ist diese logische Bedingung erfüllt, dann läßt sich jede Tatsache im Wege der Reduktion auf einen gesetzlichen Zusammenhang und dieser wiederum auf eine Grundannahme beziehen. Das bedeutet, daß alle Formen und alles Geschehen im menschlichen Bereich auf einen „zureichenden Grund“ zurückgeführt werden können. Der zureichende Grund muß erkenntnistheoretisch nicht der letzte Bezugspunkt sein. Eine solche zureichende Grundannahme für den Bereich menschlichen Geistes ist das Zweckprinzip. Es genügt der durchgängigen Erklärung des Geschehens und der Systembildung¹.

Tatsachen auf denknottwendige Bezugspunkte, auf allgemein gültige Grundannahmen zurückführen zu wollen, bringt neue Fragestellungen und veranlaßt, frühere Urteile immer wieder zu überprüfen. Auch die Wahl des vorliegenden Themas läßt sich aus dieser Absicht heraus begründen. Die Anregung, einem Urteil der modernen Kredittheorie, der sog. Kreditschöpfungstheorie, in dem vorgenannten Sinne nachzugehen, verdanke ich meinem hochverehrten Lehrer Johannes Fettel. Die vorliegende Arbeit stützt sich auf die Grundlagen, die mir in mehrjähriger wissenschaftlicher Mitarbeit vermittelt wurden. Mein Dank gilt daher in besonderem Maße Herrn Professor Dr. J. Fettel. Auf Grund seiner engen Verbundenheit mit Wilhelm Rieger hatte ich außerdem die Möglichkeit, mit Herrn Professor Dr. Dr. h. c. W. Rieger das Thema meiner Arbeit zu diskutieren. Ich bin ihm ebenfalls zu großem Dank verpflichtet.

Zur Thematik dieser Arbeit ist folgendes vorzuschicken:

Die Kreditschöpfungstheorie hat — wenn wir die Anfänge dieser Theorie einbeziehen — bereits ein ehrwürdiges Alter. Es ist daher nicht verwunderlich, daß die zugehörige Literatur sehr zahlreich ist. Wir haben auf eine literaturkritische Untersuchung jedoch verzichtet, und zwar aus folgenden Gründen:

Die Kreditschöpfungstheorie ist unter den ihr zugrunde liegenden Unterstellungen zu Ende diskutiert. Das bedeutet aber nicht, daß wir

¹ Fettel, Johannes, Betriebswirtschaftslehre als Geisteswissenschaft. Zu Wilhelm Riegers 80. Geburtstag, in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, 1958, S. 327.

uns den Prämissen dieser Theorie anschließen müssen. Die Prämissen erfordern nach unserer Auffassung eine Überprüfung. Da es uns nur um die Prämissen dieser Theorie geht, sehen wir von einer umfassenden Literaturverwendung ab. Diese Beschränkung wird der Geschlossenheit unserer Untersuchung zugute kommen.

Wir setzen uns also nur mit den Grundgedanken der Kreditschöpfungstheorie auseinander. Interessante, mit der Kreditschöpfungstheorie zusammenhängende Fragen bleiben daher unberücksichtigt, so z. B. bank-, währungs- und konjunkturpolitische Themen. Die bankgeschäftliche Kreditgewährung der Notenbank² und damit auch die Geldschöpfung dieser Institution liegen außerhalb unseres Untersuchungsbereiches.

Die Arbeit wurde im Frühjahr 1962 der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hamburg als Dissertation eingereicht.

Martin Scheytt

² Nach § 19 Bundesbankgesetz (Gesetz über die Deutsche Bundesbank vom 26. Juli 1957, BGBl. I S. 745) zählen das Wechseldiskontgeschäft und das Lombardgeschäft zu den Bankgeschäften der Deutschen Bundesbank.

Inhalt

A. Einleitung: Orthodoxe und moderne Kredittheorie	9
B. Die Kreditschöpfungstheorie	12
I. Die Grundgedanken der Kreditschöpfungstheorie	12
1. Einleitung	12
2. Die Kreditschöpfung der Einzelbank	12
3. Die Kreditschöpfung des Bankensystems	17
II. Gründe für eine Revision der Kreditschöpfungstheorie	21
C. Begriffliche Grundlagen	24
I. Die Begriffe Geld und Kredit	24
1. Einleitung	24
2. Definition des Begriffes Geld	24
3. Definition des Begriffes Kredit	32
II. Der Begriff Kreditschöpfung	37
1. Darstellung	37
2. Kritik	38
D. Theoretische Erklärung der bankgeschäftlichen Kreditgewährung ..	41
I. Die Banken im Kreditgeschäft	41
1. Ein- und Verkauf — Geldumwandlungsprozeß	41
2. Der Zahlungsverkehr	44
II. Die Entstehung der Bankguthaben und die Herkunft der im Kredit weitergegebenen Mittel	56
III. Die ökonomische Struktur der Kreditsequenzen	63
IV. Die Zu- und Abnahme der Bankguthaben	69
V. Kreditgewährungskapazität und Liquidität	72
VI. Das geldliche Ende im Kreditgeschäft der Banken	77
E. Kausalität des Kreditgeschehens	80
F. Konsequenzen und Ergebnis	87
Literatur	90

A. Einleitung: Orthodoxe und moderne Kredittheorie

Die Banken nehmen und geben Kredit¹. Darüber gibt es keinen Zweifel. Umstritten ist, woher die Banken die Mittel nehmen, die sie als Kredit weitergeben. Die ältere, orthodoxe Kredittheorie vertritt die Auffassung, eine Bank könne nicht mehr Kredit geben, als sie selbst empfangen habe. Diese Ansicht, die dem gesunden Menschenverstand zugänglich ist und für den Laien auch heute noch eine Binsenwahrheit, eine Selbstverständlichkeit ist, wird von der modernen Kredittheorie abgelehnt. Nach der modernen Kredittheorie sind die Banken in ihrer Kreditgewährung unabhängig von den Mitteln, die ihnen im passiven Kreditgeschäft zufließen; die Banken schaffen sich selbst die Mittel, die sie zur Kreditgewährung benötigen. Dieser krasse Gegensatz ist in den Einzelheiten der Theorie teils oberflächlicher, teils grundlegender Natur; die unterschiedlichen Einsichten in die kreditwirtschaftlichen Zusammenhänge werden jedenfalls von dieser Gegensätzlichkeit beherrscht.

Im Brennpunkt des Widerstreites steht die Frage, wie die Einlagen, die kurzfristigen Verbindlichkeiten² der Banken entstehen. Die Antwort auf diese Frage muß dann zwangsläufig auch die Erklärung enthalten, woher die Mittel stammen, die im kurzfristigen Kredit der Banken zur Verfügung gestellt werden, weil — in der Sprache der Bilanz-Arithmetik ausgedrückt — jedem Aktivum ein gleich hohes Passivum, oder umgekehrt, jedem Passivum ein gleich hohes Aktivum gegenüberstehen muß. Mit der Entstehung der Einlagen verbindet sich eine weitere, sehr wichtige Frage: Ist die Einlage primär und der Kredit sekundär, oder ist der Kredit primär und die Einlage sekundär, mit anderen Worten: setzt das aktive Kreditgeschäft der Banken das passive voraus oder umgekehrt?

Nach der älteren, sog. orthodoxen Auffassung³ entsteht jede Einlage, jedes Bankguthaben durch eine Geldeinzahlung. In dieser knappen Aussage erscheint diese Vorstellung recht primitiv. Sie ist es aber nicht. — Mit ihr sind bereits weitreichende Konsequenzen für den geldtheoretischen Aspekt, für den funktionalen Zusammenhang zwi-

¹ „Kredit“ verstehen wir zunächst als darlehensweise Überlassung von Geld und verweisen auf unsere spätere Kreditdefinition.

² Im englischen Sprachgebrauch die „deposits“.

³ Siehe Wagner, Valentin F., Geschichte der Kredittheorien. Eine dogmenkritische Darstellung, Wien 1937, S. 23 ff.

schen Bargeld und Buchgeld im sog. Mischgeldsystem⁴ angedeutet. — Am Anfang steht das Bargeld, das Währungsgeld, das gesetzliche Zahlungsmittel, und nur durch dieses Geld entstehen die Bankeinlagen, das sog. Buchgeld der Banken. Die Einlagen, die durch Übertragung (Überweisung, Scheckzahlung usw.) gebildet werden, sind derivative Einlagen, sie sind Abkömmlinge der originär durch Einzahlung von Bargeld entstandenen Einlagen. Auch diejenigen Einlagen, die durch eine Übertragung aus einem Kreditguthaben, aus einem eingeräumten Kredit entstehen, sind abgeleitete Einlagen, denn der Kreditnehmer hat die Mittel bekommen, die die Bank in der ursprünglichen Einlage erhalten hat. Banktechnisch gesehen, führt also sowohl die Geldeinzahlung als auch die Guthabenübertragung zu Einlagen, ursprünglich handelt es sich stets um eine Geldeinzahlung. In der Bankbilanz geschieht folgendes: Auf der Aktivseite wird „eingelegt“, dort erscheint ein Vermögenszugang (Kasse oder Forderung); auf der Passivseite wird die Einlage gutgeschrieben. Originär ist also die Einlage auf der Aktivseite, der derivativ die Gutschrift auf der Passivseite gegenübersteht.

So wird das Entstehen der Bankeinlagen von den älteren Banktheoretikern verstanden, und so wird es auch heute noch in den meisten Lehrbüchern über die Bankgeschäfte dargestellt.

Wenn im Sinne der orthodoxen Theorie alle Bankeinlagen ursprünglich auf eine Geldeinzahlung zurückzuführen sind, also auch diejenigen, die über einen in Anspruch genommenen Kredit entstehen, dann ist es nur noch ein kleiner Schritt zu der Schlußfolgerung, daß die Banken im Kredit die Mittel weitergeben, die sie zuvor von ihren Einlegern empfangen haben. Das bedeutet: Die Banken sind Vermittler von Kredit⁵; sie vermitteln im aktiven Kreditgeschäft den Kredit, den sie im passiven Kreditgeschäft erhalten haben. Sie können nicht mehr vermitteln, als sie empfangen haben. Damit ist das passive Kreditgeschäft die Voraussetzung für das aktive Kreditgeschäft. Die Einlage ist primär und der Kredit sekundär.

Für die moderne Kredittheorie⁶ liegen die Dinge gänzlich anders. Sie hat, um es bildhaft auszudrücken, die alte Theorie auf den Kopf

⁴ Unsere gegenwärtige Geldverfassung.

⁵ In der Kontroverse zwischen orthodoxer und moderner Kredittheorie stehen sich die beiden Begriffe Kreditvermittlung und Kreditschöpfung antithetisch gegenüber. Aus diesem Grunde übernehmen wir den Begriff Kreditvermittlung, obwohl er den Sachverhalt zu einfach und ungenau kennzeichnet. Vgl. dazu die kritischen Ausführungen von Somary und v. Bortkiewicz. Somary, Felix, Bankpolitik, 3. Aufl., Tübingen 1934, S. 1 ff.; v. Bortkiewicz, L., Das Wesen, die Grenzen und die Wirkungen des Bankkredits, in: Weltwirtschaftliches Archiv, 17. Bd., 1921, S. 70 ff.

⁶ Siehe Wagner, Valentin F., a.a.O., S. 145 ff.; Hellwig, Hans, Kreditschöpfung und Kreditvermittlung, Untersuchungen über den modernen In-

gestellt: Der Kredit ist primär und die Einlage sekundär. Das Entstehen einer Einlage setzt den Kredit voraus. Die Theorie erklärt das im einfachsten und zugleich im krassesten Fall auf folgende Weise: Eine Bank gewährt Kredit, indem sie den Kreditnehmer in ihren Büchern sowohl belastet als auch erkennt. In der Bankbilanz erscheint originär ein Aktivum und derivativ ein Passivum, eine Forderung an den Kreditnehmer und eine Verbindlichkeit gegenüber dem Kreditnehmer in gleicher Höhe⁷. Mit der Kreditgewährung ist also gleichzeitig eine Einlage entstanden, die auch dann noch erhalten bleibt, wenn über den Kredit verfügt wird; sie wechselt dann nur den Eigentümer und erscheint in den Büchern der Bank, die den Kredit gegeben hat, oder bei einer anderen Bank.

Der entscheidende Ansatzpunkt der modernen Theorie ist in dieser Umkehrung dort zu finden, wo sie über die Herkunft der im Kredit übertragenen Mittel aussagt: Die Bank schafft sich die Mittel selbst. Ihre Kredite erzeugen die Mittel, die Guthaben, über die der Kreditnehmer verfügt. Die Bank gibt keinen Kredit aus Mitteln, die sie zuvor von Dritten, von ihren Einlegern erhalten hat; sie schöpft diese Mittel aus dem Nichts. Die Bank leiht ihren eigenen Kredit aus; sie gibt Zahlungsverprechen, hinter denen kein Geld steht. Sie kann das, weil die gewährten Kredite auf giralem Wege (mittels Scheck oder Überweisung) in Anspruch genommen werden. Die Kreditgewährung ist daher ohne Bargeld möglich, und damit sind die Banken in ihrer Kredithingabe autonom. Ob ein Kreditnachfrager einen Kredit erhält, hängt nur noch von dem Wollen oder Nichtwollen der Bank ab. Im Gegensatz zur alten Lehre sind die Banken jetzt nicht mehr kreditvermittelnd, sondern kreditschöpfend tätig: die Banken schöpfen Kredit.

flationismus, Stuttgart 1958, S. 199 ff.; Feifel, Hermann, Die Anwendbarkeit der modernen Kreditschöpfungslehre auf die besondere Art des Sparkassengeschäfts, Berlin 1959, S. 21 ff.

⁷ Sog. angelsächsische Buchungsweise für loans und advances.